

verhältnis ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Der Widerspruch geht nicht nach außen, sondern immer ins eigene Innere und wird von dort der Intensität des Gemeinschaftsbewußtseins entsprechend zu den sinnlichen Wahrnehmungen des Weltgeschehens zurückgeworfen und wiederum zu demselben hinzuprojeziert. Ich will nicht — hört erst auf Glücksgefühl zu sein, wenn das sinnliche Objekt hinzutritt, wenn die Schwingung, die dich berührt hat, deinen Lebensstrudel passieren muß. *Absolut* Nein sagen wäre heute Glück, wo in der Vereinzelung das Lebensfeindliche zugleich das Leben ist. Dieses Glück wird auch wenngleich verhüllt, objektassoziiert in Wirklichkeit zur andeutenden Erkenntnis, solange die gedankliche, die Empfindungsverbindung zur Projektion, zum selbsttätigen Schaffen, zur ewig strömenden Erneuerung nicht an der Augenblicksexistenz und deren Erhaltung gebrochen über die daraus erkenntniskritisch gewonnene Lebensangst geht, die zu Nein Tod und Vernichtung, zum mindesten Stillstand assoziiert.

*Im Zustand des Widerspruchs erlebt man, daß Produktion Glück ist.*

Wer aber schafft diese Produktion, wenn man so sagen darf? Wer hat diese ewige Erneuerung im Blut, im Hirn, in den Händen? Wer erlebt die Selbständigkeit, den Automatismus des Schaffens, wer hört die Flut des Lebensstroms steigen und springen, sich kräuseln — — wer